



Universität der Künste Berlin

**Berlin Career College**

# **Masterstudiengang Musiktherapie**

**Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis  
Sommersemester 2026**

## Termine der Blockveranstaltungen:

### Sommersemester 2026

April: Sa, 11.- Fr., 17.04.2026

Mai: Do, 28.- So, 31.05.2026

Juni: Do, 25.- So, 28.06.2026

August: So, 16.- Sa, 22.08.2026 (Intensivwoche)

September: Do, 24.- So, 27.09.2026 (Werkstattkonzert des 6. Semesters: 26.09.2026)

## Folgende Sprechzeiten werden angeboten:

- **Geschäftsstelle:**  
Mo und Mi, 10.00 – 11.00 Uhr  
Tel.: 030 / 3185-2552  
E-Mail: [musiktherapie@udk-berlin.de](mailto:musiktherapie@udk-berlin.de)
  
- **Prof. Dr. Susanne Bauer**  
(Leitung des Masterstudiengangs)  
Nach Vereinbarung (Anmeldung bitte per E-Mail)  
Tel.: 030-3185 2552  
E-Mail: [sbauer@udk-berlin.de](mailto:sbauer@udk-berlin.de)
  
- **Prof. Dr. Stefan Mainka (GP)**  
(stellvertretende Leitung)  
Nach Vereinbarung (Anmeldung bitte per E-Mail)  
Tel.: 030-3185 2551  
E-Mail: [s.mainka@udk-berlin.de](mailto:s.mainka@udk-berlin.de)
  
- **Praktikumsberatung:**  
**Dörte Lange**  
Sprechstunden (siehe Stundenplan)  
Kontakt: [d.lange@udk-berlin.de](mailto:d.lange@udk-berlin.de)

# Lehrveranstaltungen: 2. Semester

## Überblick:

<b>Modul 1: Musiktherapeutische Grundlagen I .....</b>	<b>4</b>
Veranstaltung: Vergleichende Musiktherapie .....	
Veranstaltung: Musik in früher Kindheit.....	
Veranstaltung: Entwicklungspsychologie.....	
Veranstaltung: Musiktherapieforschung I.....	
<b>Modul 3: Musiktherapeutische Musizierpraxis I .....</b>	<b>8</b>
Veranstaltung: Perkussion .....	
Veranstaltung: Stimmimprovisation.....	
Veranstaltung: Gitarre .....	
<b>Modul 5: Musiktherapeutische Praxeologie .....</b>	<b>10</b>
Veranstaltung: Musiktherapie in in der Palliativmedizin.....	
<b>Modul 6: Selbstreflexive Fähigkeiten I .....</b>	<b>11</b>
Veranstaltung: Musikalische Biografie .....	
Veranstaltung: Gruppenprozesse I .....	
<b>Modul 8: Medizinische und psychologische Grundlagen der Mth. I .....</b>	<b>13</b>
Veranstaltung: Die Person des/r Musiktherapeuten/in .....	
Veranstaltung: Psychiatrische Krankheitslehre II .....	
Veranstaltung: Psychoanalytische Entwicklungslehre und Diagnostik psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter .....	
<b>Modul 11: Musiktherapeutische Klinik I .....</b>	<b>17</b>
Veranstaltung: Praxisfeld Institution.....	
Veranstaltung: Ambulante Musiktherapie.....	
Sprechstunde: Praxisbegleitung.....	

# Modul 1: Musiktherapeutische Grundlagen I

---

**Veranstaltung: Vergleichende Musiktherapie**  
**Dozentin: Susanne Bauer**

Im 2. Semester werden die Studierenden zur Diskussion und Reflexion bzgl. der unterschiedlichen musiktherapeutischen Arbeitsweisen und Interventionen aufgefordert. Ausgehend von Falldarstellungen aus der Literatur werden die meist verbreiteten Konzepte, Modelle und klinischen Ansätze im Rahmen von Referaten vorgestellt und im Hinblick auf folgenden Kriterien miteinander verglichen:

- Methode und Setting (rezeptiv, aktiv, Einzel, Gruppe)
- Indikation und Zielsetzung der Musiktherapie
- musikalisches Material
- Interventionen (Improvisation, (Rollenspiel, Song writing etc.)
- Therapieprozess
- Therapeutische Beziehung

Die Studierenden sollen ihre Fälle aus der deutsch- oder englischsprachigen Literatur auswählen. Hierfür geeignet sind Zeitschriften wie *Musiktherapeutische Umschau* oder das musiktherapeutische online Portal *VOICES*, ebenso die den Studierenden zur Verfügung stehenden Master- und Diplomarbeiten.

## Literatur:

Bauer, S. (2018). Musiktherapie. München: Reinhardt

Bruscia, K. (Ed.), (1991): Case studies in music therapy, Gilsum NH: Barcelona Publ.

Decker-Voigt, H.-H. (Hrsg.) (2001): Schulen der Musiktherapie. München: Reinhardt.

Decker-Voigt, H.-H., Weymann, E. (Hg), (2021): Lexikon Musiktherapie, Göttingen: Hogrefe.

Loos, G. (1986): Spiel-Räume. Stuttgart: Gustav Fischer

Metzner, S. (2007): Nachhall-Musiktherapeutische Fallstudien. Gießen: Psychosozial

Priestley, M. (1982): Musiktherapeutische Erfahrungen. Stuttgart: Gustav Fischer

---

**Veranstaltung: Musik in früher Kindheit**  
**Dozentin: Christin Matthes**

Inhalte dieses Praxis-Theorie-Seminars sind die pränatale Sinnesentwicklung (hier besonders des Hörens), die Bedeutung der sensorischen Integration für die Beziehungsfähigkeit des Menschen, die emotionale Entwicklung des Säuglings, sowie die musikalischen Fähigkeiten in den ersten Lebensjahren. Wie und wodurch kommuniziert das Kind, bevor es die Fähigkeit zu sprechen entwickelt hat? Wie entwickelt sich Sprache, Kommunikation, Interaktion und Beziehung? Die Schulung der Wahrnehmung der ersten stimmlichen und bewegungsmäßigen Äußerungen, die Kontaktaufnahme und Entwicklung einer zwischenmenschlichen Beziehung durch Musik-, Bewegungs- und Sprachspiele unter verbalen und nonverbalen Aspekten werden gemeinsam erarbeitet, individuell erfahren und mit musiktherapeutischen Praxisfeldern verknüpft.

Literatur:

- Schumacher, K. (2001b): Ammenscherze und Sprachentwicklung – Entwicklungspsychologische Erkenntnisse für die Arbeit mit noch nicht sprechenden und sprachgestörten Kindern. In: Orff-Schulwerk Informationen Nr. 66, Universität für Musik und Darstellende Kunst "Mozarteum": Salzburg.
- Bruhn, H./Oerter, R.: Entwicklung grundlegender musikalischer Fähigkeiten. Rösing, H. (Hg.) (1993): Musikpsychologie, Hamburg: Rowohlt, S. 268 – 304.
- Schumacher, K. (2004): Musiktherapie und Säuglingsforschung. Frankfurt/M.: Lang (3.Auflage).
- Schumacher, K. (1994): Musiktherapie mit autistischen Kindern, Musik-, Bewegungs- und Sprachspiele.
- Seeliger, M. (2005): Das Musikschiff: Kinder und Eltern erleben Musik. Von der pränatalen Zeit bis ins vierte Lebensjahr. Regensburg: ConBrio.
- Stern, D. N. (2007): Die Lebenserfahrung des Säuglings, Stuttgart: Klett. (9. Aufl.)
- Zimmer, K. (1984): Das Leben vor dem Leben. Die seelische und körperliche Entwicklung im Mutterleib. München: Kösel.

---

**Veranstaltung: Entwicklungspsychologie**  
**Dozentin: Claudia König**

Beziehungsqualität ist ein vielverwendeter Begriff, der in der frühen Kindheit wie im therapeutischen Setting eine zentrale Rolle spielt. So beeinflusst die Befindlichkeit von PatientIn und TherapeutIn die Qualität der Interaktion. Wir werden zusätzlich zur Theorie anhand von Videospielen von kleinsten wie von älteren Kindern lernen, wie sich diese Befindlichkeit in der Verhaltensorganisation, Belastungsreaktionen, selbstprotektiven Strategien und dementsprechend in der Interaktion ausdrückt und welchen Einfluss sie auf die biopsychosoziale Entwicklung nehmen kann. Das Modul Entwicklungspsychologie schließt mit einer benoteten Prüfung ab.

### **3. BLOCK**

Entwicklung der Bindung: Von Unterstützung bis Misshandlung bzw. von Schutz – bis Risikofaktoren

#### THEMEN

Bindungstheorie. Bindungsverhaltenssysteme und Exploration. Bindungsqualitäten als selbstprotektive Strategien und Muster der Informationsverarbeitung. Erweiterung um die „desorganisierte“ Bindung. Auswirkung auf die Hirnentwicklung. Rolle der Bindungsstrategien im Lebenslauf. Bindungsstörung. Stress-Trauma Kontinuum. Bindungstheorie und Psychopathologie. Aggressionstheorien. Bindungsorientierte Psychotherapie. Transgenerationale Weitergabe. Erfassungsmethoden der Bindungsforschung vom Kleinkind bis Erwachsenen. Resilienz. Neue Erkenntnisse.

#### Literatur:

Ainsworth, M.D. (2015), A Psychological Study of the Strange Situation, Psychology Press Routledge Classic Editions

Ahnert, L. (2015), Wieviel Mutter braucht ein Kind?: Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat, Springer Verlag, Berlin

Bode, S. (2015), Nachkriegskinder, KlettCotta, Stuttgart

Bowlby, J. (2014), Bindung als sichere Basis: Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie, Ernst Reinhardt Verlag

Bowlby, J. (2016), Frühe Bindung und kindliche Entwicklung, Ernst Reinhardt Verlag

Braun, A.K. (2002, 2009) Frühkindliche Entwicklung: Wie traumatische Erfahrungen die Hirnentwicklung prägen

Brisch, K.H., Hellbrügge, T. (2010), Der Säugling – Bindung, Neurobiologie und Gene, Klett-Cotta

- Brisch, K.H. (2018), Bindungsstörungen: Von der Bindungstheorie zur Therapie, Klett-Cotta Verlag
- Crittenden, P.M. (2005), Der CARE-Index als Hilfsmittel für Früherkennung.
- Gloger- Tippelt, G. (Hrsg) (2001), Bindung im Erwachsenenalter, ein Handbuch für Forschung und Praxis, Hans Huber Verlag, Bern
- Grossmann, K., Grossmann, K.E. (2015), Bindung und menschliche Entwicklung: John Bowlby Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie, Klett-Cotta Verlag
- Hüther, G. (2010), Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn, Vandenhoeck & Rupprecht
- Kindler, H., Grossmann, K. (2004). Vater-Kind-Bindung und die Rolle der Väter in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder (240-255). In L. Ahnert (Hg.). Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung, Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel
- Siegel, D.J. (2006), Wie wir werden, die wir sind. Neurobiologische Grundlagen subjektiven Erlebens. Die Entwicklung des Menschen in Beziehungen, Junfermann Verlag, Paderborn
- Siegel, D.J., Bryson, T. (2022), Aufruhr im Kopf: Was während der Pubertät im Gehirn unserer Kinder passiert und wie wir sie durch diese Zeit begleiten können. Konflikte und Kommunikation mit Jugendlichen, Arbor Verlag
- Ustorf, A. (2013), Wir Kinder der Kriegskinder, Herder Verlag, Freiburg

#### **4. BLOCK**

Prüfung: Präsentationen und Handout der Studierenden zu ausgewählten Themen

#### THEMEN

Fokus auf bindungsorientiertes psychotherapeutisches Vorgehen. Selbstreflexion. Integration des Körpers in das therapeutische Vorgehen, Hypersensitivitäten, usw. je nach Anwendungsbereich. Musiktherapeutische Überlegungen.

#### Literatur:

- Charf, D. (2020), Auch alte Wunden können heilen. Wie Verletzungen aus der Kindheit unser Leben bestimmen und wir dennoch Frieden in uns finden können, Kösel-Verlag, München
- Dana, D. (2021), Die Polyvagal-Theorie in der Therapie: Den Rhythmus der Regulation nutzen, G.P. Probst Verlag
- Grossmann, K. und K.E. (2023), Bindungen – das Gefüge psychischer Sicherheit, Klett-Cotta
- Hegli, F. (2010), Improvisation und Musiktherapie: Möglichkeiten und Wirkungen von freier Musik (zeitpunkt musik), Reichert Verlag

- Heller, L., LAPIERRE, A. (2020), Entwicklungstrauma heilen. Alte Überlebensstrategien lösen Selbstregulierung und Beziehungsfähigkeit stärken, Kösel-Verlag, München
- Hüther, G. (2016), Mit Freude lernen ein Leben lang, Vandenhoeck, Göttingen
- König (ehemals Stoll), C. (2013), Die Welt der Missverständnisse, Wie die Entwicklung und Reifung unseres Gehirns unser Verhalten und unsere Fähigkeiten beeinflusst, In: LERNEN FÖRDERN Heft 3/2013, LERNEN FÖRDERN-Bundesverband
- König (ehemals Stoll), C. (2016), Neurobiologische Aspekte von Gesundheit, Entwicklungen im Gehirn, In: LERNEN FÖRDERN Heft 3/2016, LERNEN FÖRDERN-Bundesverband
- König (ehemals Stoll), C. (2017), Neurophysiologische Basis des Lernens – Warum kann ich manches so gut und anderes wieder gar nicht?, ausführlich in: Festschrift 40 Jahre LERNEN FÖRDERN Landesverband BW, kürzer in: LERNEN FÖRDERN Heft 4/2017, LERNEN FÖRDERN-Bundesverband
- König (ehemals Stoll), C. (2023), Das Gefühl der Sicherheit, Aufmerksamkeit – Nähe – Zeit – Liebe – Wärme... 1. Wie Gefühle, Erinnerungen und Erfahrungen prägen 2. Die beste Starthilfe ins Leben: Durch Bindung Sicherheit geben 3. Kindern Chancen geben – ungleiche Startbedingungen ausgleichen 4. Vererbte Narben – wie ein Trauma erlebt und vererbt werden kann, In: LERNEN FÖRDERN Heft 3/2023, LERNEN FÖRDERN-Bundesverband
- König (ehemals Stoll), C. (2023), Kinder stärken, Kinder psychisch kranker Eltern, In: LERNEN FÖRDERN Heft 4/2023, LERNEN FÖRDERN-Bundesverband
- Kolk van der, B. (2023), Verkörperter Schrecken: Traumaspuren in Gehirn, Geist und Körper und wie man sie heilen kann, G.P. Probst Verlag
- Krüger, A. (2015), Hilfe für die Seele, Band 1 und 2, Elbe & Krueger Verlag, Hamburg
- Largo, R. (2017), Das passende Leben. Was unsere Individualität ausmacht und wie wir sie leben können, Fischer Verlag, Frankfurt
- Levine, P. (2011), Sprache ohne Worte: Wie unser Körper Trauma verarbeitet und uns in die innere Balance zurückführt, Klett
- Perry, B. D., Szalavitz, M. (2012), Für die Liebe geboren, Arbor Verlag, Freiburg
- Porges, St. W. (2023), Die Polyvagal-Theorie und die Suche nach Sicherheit: Traumabehandlung, soziales Engagement und Bindung, G.P. Probst Verlag, soziales Engagement und Bindung, G.P. Probst Verlag
- Reddemann, L. (2001), Imagination als heilsame Kraft: Zur Behandlung von Traumafolgen mit ressourcenorientierten Verfahren. Pfeiffer bei Klett-Cotta, Stuttgart
- Reddemann, L. (2018), *Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie*. Klett-Cotta, Stuttgart

- Schore, A.N. (2009), Affektregulation und die Reorganisation des Selbst, Klett-Cotta
- Schumacher, K., Calvet-Kruppa, C. (1999), Musiktherapie als Weg zum Spracherwerb. Evaluierung von Musiktherapie anhand des stimmlich-vorsprachlichen Ausdrucks eines autistisch-sprachgestörten Kindes, aus Zeitschrift Musiktherapeutische Umschau: H. 20, S. 216 - 221C (VBQ stimmlich-vorsprachlicher Ausdruck)
- Schumacher, K., Calvet-Kruppa, C. (2001), Die Relevanz entwicklungspsychologischer Erkenntnisse für die Musiktherapie, aus: Decker-Voigt, H – H, (Hg.): Schulen der Musiktherapie, München, Reinhardt, S. 102-124 (KEBQ körperlich-emotionaler Ausdruck)
- Schumacher, K., (2004), Musiktherapie und Säuglingsforschung. Zusammenspiel. Einschätzung der Beziehungsqualität am Beispiel des instrumentalen Ausdrucks eines autistischen Kindes (E-book, Reprint der 1. Aufl. von 1999). Frankfurt/M.: Peter Lang. (IBQ instrumentaler Ausdruck)
- Schumacher, K., Calvet-Kruppa, C. (2005), „Untersteh' Dich!“ – Musiktherapeutische Interventionen bei tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, speziell Autismus, aus: C. Plahl/H. Koch-Temming (2005): Musiktherapie mit Kindern. Bern: Hans Huber, S. 276-284 (TBQ therapeutische Intervention)
- Schumacher, K., Calvet-Kruppa, C., Stallmann, M. (2005), "Zwischenmenschliche Beziehungsfähigkeit" - Ergebnisse der Reliabilitätsprüfung eines neu entwickelten Instrumentes zum Wirkungsnachweis musiktherapeutischer Arbeit, aus: Müller-Oursin, B. (Hg.), „Ich wachse, wenn ich Musik mache. Musiktherapie mit chronisch kranken und von Behinderung bedrohten Kindern“, Wiesbaden, Reichert Verlag
- Schumacher, K., Calvet, C., Reimer, S. (2013), Das EBQ-Instrument und seine entwicklungspsychologischen Grundlagen, inkl. DVD mit Filmbeispielen und Arbeitsblättern, Vandenhoeck & Ruprecht
- Siegel, D., Payne Bryson, T. (2018), Wie Kinder aufblühen: Unterstützen Sie Ihr Kind darin, resilienter, eigenständiger und kreativer zu werden, Arbor Verlag
- Sroufe, L.A. (2009), The Development of the Person: The Minnesota Study of Risk and Adaptation from Birth to Adulthood
- Sroufe, L.A. (2022), Der Weg zur eigenen Persönlichkeit: Wie Bindungserfahrungen uns lebenslang prägen, Klett-Cotta
- Stern, D. (1998), Die Mutterschaftskonstellation: Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie, Klett-Cotta
- Stern, D. (2020), Die Lebenserfahrung des Säuglings, Klett-Cotta
- Trevarthen, C., Malloch, St. (2010), Communicative Musicality: Exploring the basis of human companionship, Oxford University Press

Trevarthen, C., Roberts, J. (2021), *Symbolic Play and Creative Arts in Music Therapy With Children and Families*, Jessica Kingsley Publishers

---

**Veranstaltung: Musiktherapieforschung I**  
**Dozentin: Irina Simonet**

Nach einem kurzen Einblick in die Wissenschaftstheorie werden zentrale Begrifflichkeiten erklärt. Zum einen werden Gütekriterien und die verschiedenen Erhebungs- und Auswertungsmethoden qualitativer (z.B. Interview), quantitativer (z.B. Fragebogen) und mixed-method Forschung erläutert. In Gruppenarbeit werden praktische Übungen durchgeführt (Leitfaden- und Fragebogenerstellung). Zum anderen werden Fachartikel (nach den Interessen der Studierenden) gelesen und im Hinblick auf ihre methodische Umsetzung kritisch reflektiert. Außerdem erfolgen ein Überblick und eine Diskussion über den Status Quo der Musiktherapieforschung.

Literatur:

- Bradt, J., Burns, D. S., & Creswell, J. W. (2013). *Mixed Methods Research in Music Therapy Research. Journal of Music Therapy, 50* (2), 123-148.
- Flick, U; Kardoff, E. v. & Steinke, I. (Hg.) (2012). *Qualitative Forschung Ein Handbuch*. Rowohlt: Reinbek bei Hamburg
- Hussy, W., Schreier, M., & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften – für Bachelor* (2. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Kirchhoff, S. (2010). *Der Fragebogen: Datenbasis, Konstruktion und Auswertung*. Wiesbaden: VS Verlag
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse - Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4.Aufl.). Weinheim Basel: Beltz.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz
- Porst, R. (2008). *Fragebogen: Ein Arbeitsbuch*. Wiesbaden: VS Verlag.

## **Modul 3: Musiktherapeutische Musizierpraxis I**

---

**Veranstaltung: Perkussion**  
**Dozent: Botho Karger**

Drei große Bereiche umfasst das Percussions-Seminar:  
Instrumentaltechnik, Rhythmik, Improvisation

Technik:

Das Spiel an den Instrumenten zum Erlernen der jeweiligen Spielweisen (Technik - Conga, Djembe, Sticktechnik, Small-Percussion etc.).

Rhythmik:

Einfache traditionelle Rhythmen aus Lateinamerika und Afrika (Guajira, Rumba, Kalypso, Mozambique, Tumbao, Naningo, Samba) und entsprechende Mehrstimmigkeit. Auf der Grundlage dieser Rhythmen werden Stücke erarbeitet, in denen auch improvisatorische Teile eingebaut sind.

Improvisation:

Kreative kommunikative Rhythmus- bzw. freie Improvisationsfähigkeit wird an Hand von verschiedensten Improvisationsmodellen entwickelt. Dies reicht vom gemeinsamen Spiel am Ballophon bis hin zu völlig freien Geräusch-, Stimm- und Bewegungsimprovisationen bzw. Klangexperimenten.

---

**Veranstaltung: Stimmimprovisation**  
**Dozentin: Robin Lyn Gooch**

Ziel dieses Seminars ist es, durch die Stimmarbeit die Körperwahrnehmung zu steigern und Hemmungen gegenüber dem Gebrauch der eigenen Stimme abzubauen. Richtige Atemtechnik, Grundlagen der Stimmbildung und Improvisationsübungen sollen helfen, das Vertrauen in die eigene Stimme bei der musiktherapeutischen Arbeit zu stärken.

---

**Veranstaltung: Gitarre**  
**Dozent: Christian Schütt**

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Gitarre machen sie auch in der Musiktherapie zu einem Instrument, das sich gut in den verschiedenen musiktherapeutischen Settings und ihren musikalischen Milieus einsetzen lässt. In dem Kurs werden - eingehend auf den jeweiligen Kenntnisstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer - Spielweisen

erarbeitet, die in den verschiedenen therapeutischen Feldern nützlich werden können. Das reicht von grundlegenden Spielhaltungen, wie sie z.B. in der freien Improvisation gebraucht werden können, bis zu den Techniken und Fertigkeiten, die die musikalische Beweglichkeit vor allem bei der Liedbegleitung verbessern. Hier gibt es viele Übergänge und Möglichkeiten der Übung. Ziel ist es, die Beziehung zum Instrument zu intensivieren und den Einsatz der Gitarre als musiktherapeutisches Instrument im eigenen Stil weiter zu entwickeln.

#### Inhalte:

- ✓ Rhythmus (Pickings, Schlagtechniken, Begleitpatterns etc.)
- ✓ Klang (Stimmungen, Intensitäten, Atmosphärisches, Modales Spiel etc.)
- ✓ Melodisches: Ostinati, Riffs, Licks, Motive etc.
- ✓ Harmonisches: Akkorde und deren Wechsel und Charakter
- ✓ Betrachtung verschiedener Genres und Zielgruppen
- ✓ Selbstwahrnehmung am Instrument
- ✓ Richtungen der Aufmerksamkeit und Bezogenheit beim Liedspiel
- ✓ Repertoirevergrößerung

#### Leistungsnachweis:

- ✓ Vortrag vorbereiteter Lieder
- ✓ Selbstbegleitung auf der Gitarre
- ✓ Erstellung eines persönlichen Liederbuchs

## Modul 5: Musiktherapeutische Praxeologie

---

**Veranstaltung:** Musiktherapie in der Palliativmedizin

**Dozentin:** Sabine Rachl

Ein spezielles Anwendungsgebiet der ambulanten musiktherapeutischen Versorgung ist die Musiktherapie im palliativen Kontext. Dieses Thema wird von Sabine Rachl theoretisch- praktisch sowie mit Selbsterfahrungsanteilen eingeführt. Die meist freiberufliche musiktherapeutische Arbeit in den Praxisfeldern Hospiz, Palliativstation, Onkologie und Hämatologie und in Familien wird in ihren Möglichkeiten vorgestellt. Ebenso geht es darum, die eigene Haltung gegenüber Tod und Sterben zu reflektieren.

Musiktherapie in der palliativen Anwendung:

Baumann, M. u. Bünemann, D. (2009): Musiktherapie in Hospizarbeit und Palliative Care. München/Basel: Ernst Reinhardt.

Borasio, G.D. (2013): Über das Sterben. Was wir wissen. Was wir tun können. Wie wir uns darauf einstellen. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Haffa-Schmidt, U. (2011): Menschen in existentiellen Krisen – Musiktherapie in der Onkologie/auf der Palliativstation. In: Tagungsdokumentation: Bunt! Lebendig! Reflektiert! Ein Blick auf Musiktherapie heute. Berlin 10-2011: DMTG, S. 16-22.

Wenzel, C. (2014): Heil sterben. Alternative Ansätze für eine ganzheitliche Begleitung Sterbender in Hospizarbeit und Palliative Care. Ludwigsburg: Der Hospiz Verlag

Simone Viviane Plechinger: Musik in der Begleitung am Lebensende - Palliative Care für Einsteiger, Band 8, Hospiz Verlag 2020

## **Modul 6:       Selbstreflexive Fähigkeiten I**

---

**Veranstaltung:   Musikalische Biografie**

**Dozentin:       Stefan Mainka**

Fortsetzung der bereits im 1. Semester begonnenen persönlichen Erarbeitung der musikalischen Biografie. Jede(r) Studierende stellt seinen/ihren persönlichen musikalischen Werdegang dar: über das familiäre Milieu als musikalischen Kontext, musikalische Erfahrungen in früher Kindheit und die musikalische Entwicklung bis heute: vom frühesten Singen und dem Umgang mit der eigenen Stimme bis hin zu Unterrichtserfahrungen mit dem Haupt- und weiteren Instrumenten. Die musikalische Biografie sollte anhand von direkten praktischen „Vorführungen“ und / oder mit Ton- und Filmaufnahmen erläutert werden. Der sich aus den eigenen Erfahrungen ergebene Musikbegriff wird im Hinblick auf das Studium der Musiktherapie und die künftige musiktherapeutische Berufstätigkeit diskutiert. Dabei begleiten uns die Fragen nach dem emotionalen „Impact“ der Erfahrungen und dem „Was war hilfreich? Was war störend?“ für die Entwicklung der Person der/des Musiktherapeutin/en.

Literatur:

Frohne-Hagemann, I. (2001): Das musikalische Lebenspanorama (MLP) – narrative Praxis und inszenierende Improvisation in der Integrativen Musiktherapie. In: Fenster der Musiktherapie. Wiesbaden: Reichert.

Schumacher, K./Hegi, F. (1994): Musikalisch-akustische Biographie (internes Paper).

Mahns, W. (1984): Das Musikkonzept in der Musiktherapie. In: Musiktherapeutische Umschau 5, 295 – 305.

Klausmeier, F. (1978): Die Lust, sich musikalisch auszudrücken. Hamburg: Rowohlt.

Seidel, A. (2009): Musik – Biografie – Therapie: Musiktherapie-Studierende auf dem Weg ihrer Professionalisierung. Wiesbaden: Reichert.

---

**Veranstaltung: Gruppenprozesse I**  
**Dozent: Johannes Kämper**

Ein selbsterfahrungsorientiertes Seminar zur Theorie und Praxis der Gruppenmusiktherapie.

Ausgangspunkt unserer Arbeit ist das gemeinsame Improvisieren. Im Spielen gestalten und erleben wir, was uns augenblicklich bewegt. Durch die Beschreibung unserer musikalischen Produktionen und deren Wirkung entwickeln wir allmählich mehr Einsicht in unsere eigenen Erlebens- und Verhaltensmuster – eine unabdingbare Voraussetzung für jedes seelische Verstehen anderer. Der Austausch über die Selbstwahrnehmung innerhalb der Gruppe bietet gleichzeitig ein reiches Beobachtungsfeld für allgemeine seelische Phänomene. Dadurch können Eigen- und Fremdanteile im Beziehungsgeschehen deutlicher werden. Gleichzeitig lernen die Studierenden, dass das Seelische über das Individuelle hinaus einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit gehorcht.

Das psychologische Wissen (z.B. Übertragung, Widerstand), das in anderen Seminaren theoretisch vermittelt wird, soll hier praktisch erfahrbar werden.

## **Modul 8: Medizinische und psychologische Grundlagen der Musiktherapie I**

---

**Veranstaltung:** Die Person des/r Musiktherapeuten/in  
**Dozentin:** Angelica Postu

In dieser Veranstaltungsreihe werden Grundlagen musiktherapeutischen Handelns ausgehend von der therapeutischen Haltung her gelehrt. Im zweiten Semester wird es um *interkulturelle, spirituelle und Genderaspekte* in der Musiktherapie gehen, um deren Bedeutung für die therapeutische Beziehung und das eigene therapeutische Handeln. Die Studierenden werden dazu eingeladen, über die eigene Person im Hinblick auf die genannten Themen zu reflektieren und in der Gruppe zu diskutieren.

### Themen und Literatur:

#### **Kultur**

Ansdell, G. (2002). Community music therapy and the winds of change. *Voices: A World Forum for Music Therapy*, 2(2). <https://doi.org/10.15845/voices.v2i2.83>

Bauer, S. (2006): Fremdes im Eigenen, Eigenes im Fremden - Musiktherapie in Chile. Gedanken einer deutschen Musiktherapeutin im Ausland. In: *Jahrbuch Musiktherapie Band 2*, Wiesbaden: Reichert, 67-85.

Dehm-Gauwerky, Barbara (2010): Musik in der interkulturellen Verständigung. In: *Musiktherapeutische Umschau* 31(1), 14-26

Edwards, J. (Ed.). (2016). *The Oxford handbook of music therapy*. Oxford University Press.

Monze, Matthias (2012): Musik aus der Heimat - Eine psychologisch-morphologische Studie zur Bedeutung von türkischer Musik für türkischstämmige Jugendliche in Deutschland. Master- Arbeit aus dem Masterstudiengang, FH Frankfurt

Ruud, E. (2010). *Music therapy: A perspective from the humanities*. Barcelona Publishers.

Shiobara, Saya (2010): Kultur-Mensch-Musiktherapie. Interkulturelle Aspekte im Umgang mit Emotionalität. In: *Musiktherapeutische Umschau* 31(1), 5-13

Stige, B. (2002). *Culture-centered music therapy*. Barcelona Publishers.

Stige, B., & Ansdell, G. (2014). *Community music therapy*. Routledge.

Stige, B. (2002). The cultural nature of music therapy. *Voices: A World Forum for Music Therapy*, 2(2).

### **Spiritualität**

Bauer, S. (2013): Über die Bedeutung und den Einfluss von Musik auf Menschen in extremen Lebenssituationen am Beispiel der Sekte "Colonia Dignidad" in Chile. In: Grätzel, S. & Schlimme, J. E. (Hrsg.) *Jahrbuch für Psychotherapie, Philosophie und Kultur, psycho-logik 8*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 198-221

Musiktherapeutische Umschau 2007, Heft 3: Themenheft: Spiritualität und Musiktherapie

Richard, Matthias, Freund, Henning (2012): Religiosität und Spiritualität in der Psychotherapie. *Psychotherapeutenjournal* 3: 202-210

### **Gender**

Curtis, Sandra (2013): Sorry, it has taken so long: Continuing feminist dialogue music therapy. In: *Voices: A World Forum for Music Therapy*, Vol 13

Curtis, S. L. (2012). Music therapy and social justice: A personal journey. *The Arts in Psychotherapy*, 39(3), 209–213. <https://doi.org/10.1016/j.aip.2011.12.004>

Hadley, Susan, & Edwards, Jane (2004): Sorry for the silence: A contribution from feminist theory to the discourse(s) within music therapy. *Voices: A World Forum for Music Therapy*, 4 (2). Retrieved October 28, 2012, from <https://voices.no/index.php/voices/article/view/177/136>

Hadley, S., & Norris, M. S. (2016). Musical multicultural competency and gender in music therapy. *Voices: A World Forum for Music Therapy*, 16(2). <https://doi.org/10.15845/voices.v16i2.885>

Antebi, J. & Gilboa, A. (2017): Sing it out! Die Rolle der Lieder von LGBTQ-Singer-Songwriterin in ihrem Coming-out-Prozess. *Musiktherapeutische Umschau*, 38, 1, S. 28-37

Intveen, A. (2016): „Ich möchte singen wie eine Frau“: Musiktherapie und Transgender am Beispiel eines 16-jährigen Mann-zu-Frau transsexuellen Mädchens. *Musiktherapeutische Umschau* 37, 2, S. 165-175

Senf, W. (2008): *Transsexualität*, Psychotherapeut, Springer

Lee, C (2008): Reflections on Being a Musik Therapist and a Gay Man. In *Voices: A World Forum for Music Therapy*. Vol 8, No 3

Meyer, E. & Wolf, G. (2017): Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität – (k)ein Thema in der Psychotherapie? *Psychotherapeutenjournal*, 16. Jahrgang: [www.psychotherapeutenjournal.de](http://www.psychotherapeutenjournal.de)

---

**Veranstaltung:**    **Psychiatrische Krankheitslehre II**  
**Dozenten:**        **Albert Diefenbacher, Andre Kwalek**

Ort:                    Schlosspark-Klinik, Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie  
Schlosspark-Klinik GmbH, Heubnerweg 2, 14059 Berlin

Kontakt:             Fr. Mitschke (Tel. 030 / 5472-4802/  
E-Mail: [M.Mitschke@keh-berlin.de](mailto:M.Mitschke@keh-berlin.de))

Psychische Erkrankungen sind ein häufiges Einsatzgebiet für Musiktherapie. Die in Deutschland (und den meisten Ländern der Welt) gültige „Diagnostische Sprache“ zur Beschreibung dieser Störungen ist die ICD-10, Kapitel V (F). Der Weg des Diagnostizierens beginnt mit der Beschreibung einzelner Symptome, die durch das psychiatrische diagnostische Gespräch (Exploration) und/oder über die Beobachtung der Psychomotorik erfolgt. Um die Beschreibung von Symptomen zu vereinfachen und reliabel zu machen, wurde das AMDP-System (Arbeitsgemeinschaft Methodik und Dokumentation in der Psychiatrie) in den deutschsprachigen Ländern entwickelt, wo es seit ca. 50 Jahren eingesetzt wird. Im AMDP-Manual werden psychische (und auch somatische) Symptome definiert und anhand von Erläuterungen und Beispielen plastisch verständlich gemacht. Die in der Exploration und Beobachtung erhobenen Symptome werden dann zu Syndromen gruppiert. Anschließend wird, unter Berücksichtigung etwa des Verlaufs der vorliegenden Störung (Anamnese) und weiterer z. B. laborchemischer Befunde (z. B. drogeninduzierte Psychose) die Diagnose entsprechend dem ICD-10-System gestellt werden. Den Musiktherapiestudenten werden in diesem Basiskurs AMDP-System und ICD-10 vermittelt, so dass sie in der Lage sein sollen, am Ende des Kurses mit anderen im Bereich der Behandlung psychisch kranker Menschen arbeitenden Berufsgruppen (Ärzte, Pflegepersonal, Psychologische Psychotherapeuten etc.) eine „gemeinsame deskriptive Sprache zu sprechen“. Wesentliche Bestandteile des Seminars sind Gespräche mit Patienten, die dabei helfen sollen, Grundhaltungen im Umgang mit psychisch Kranken zu erarbeiten. Dabei werden die häufigen psychiatrischen Erkrankungsgruppen, wie depressive Störungen, Angsterkrankungen, die Gruppe der Schizophrenien, Substanzabhängigkeit und psychische Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung vorgestellt. Für Musiktherapeuten erforderliche Grundkenntnisse über Psychopharmakotherapie und andere somatische Behandlungsverfahren werden vermittelt. Die Ansätze der so genannten Evidenzbasierten Psychiatrie werden ebenfalls dargestellt. Schließlich sollen psychiatriegeschichtliche Aspekte und die aktuellen Entwicklungen in der Psychiatrie, wie z. B. der Ausbau psychiatrischer Abteilungen an Allgemeinkrankenhäusern im Rahmen gemeindepsychiatrischer Netzwerke und die Einrichtung psychiatrischer Tageskliniken, das Bild abrunden und den Studenten mit einem guten Überblick in ein mögliches Feld seiner zukünftigen Berufstätigkeit entlassen.

Leistungsnachweis: Klausur am Ende des 4. Semesters

Literatur:

Berger, M. (Hrsg.): Psychische Erkrankungen. Klinik und Therapie. Urban & Fischer 2018  
(umfassendes Standardlehrbuch: einzelne Kapitel sind prüfungsrelevant)

Hogrefe Verlag: Das AMDP-System, Manual zur Dokumentation psychiatrischer Befunde. 9. überarbeitete Auflage, Hogrefe Verlag für Psychologie, Göttingen 2016 11

Dilling, H., Mombour, W. Schmidt, M.H. (Hrsg): Internationale Klassifikation psychischer Störungen: ICD-10 Kapitel V (F) Klinisch-diagnostische Leitlinien. 9. Auflage, Hans Huber Verlag, Bern, 2013

---

**Veranstaltung: Psychoanalytische Entwicklungslehre und Diagnostik psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter**  
**Dozentin: Christin Matthes**

Ergänzend zu dem Seminar „Grundlagen der Kinder- und Jugendpsychiatrie“ widmen wir uns dem Verstehensprozess der Symptombildung psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter, ihrer Einbettung in eine zugrundeliegende erfahr- und erfassbaren Psychodynamik mit dem Erkennen von unbewussten innerpsychischen Konflikten. Grundlegend beschäftigen wir uns hierfür mit der Entwicklung des Fühlens und Denkens des Kindes und Jugendlichen, mit der Bewältigung von Emotionen und der psychosexuellen Entwicklung unter Berücksichtigung familiärer und gesellschaftlicher Zusammenhänge. Wir befassen uns mit dem Verstehen und Erkennen von vulnerablen Entwicklungsphasen und dem Einfluss und den Auswirkungen von Beziehungsgestaltungen mit den unterschiedlichen Erfahrungen von Verbundenheit und Trennung. Die Bedeutung der Rolle des Übergangsraumes und

des Spielraumes mit den Möglichkeiten zu Kreativität und Symbolisierung für die Entwicklung von Individuation und Identität beziehen wir mit ein. Das Seminar endet mit angewandten praktischen Übungen zur psychodynamischen Hypothesenbildung und zum Erkennen unbewusster Inszenierungen an ausgewähltem Fallmaterial.

Literatur:

- Adler-Cormann, P., Röpke, Ch., Timmermann, H. (Hrsg.), (2018): Psychoanalytische Leitlinien der Kinder- und Jugendlichen Psychotherapie. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel Verlag GmbH.
- Diem-Wille, G. (2013/ 2007): Die frühen Lebensjahre. Stuttgart: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co.
- Diem-Wille, G. (2015): Latenz. Das „goldene Zeitalter“ der Kindheit. Stuttgart: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co.
- Diem-Wille, G. (2017): Pubertät. Die innere Welt der Adoleszenten und ihrer Eltern. Stuttgart: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co.
- Dolto, F. (1989): Psychoanalyse und Kinderheilkunde. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Freud, A.: (1993): Zur Psychoanalyse der Kindheit. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Hamann, P. (1993): Kinderanalyse. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Heinemann, E., Hopf, H. (2015): Psychische Störungen in Kindheit und Jugend. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH
- Kögler, M., Busch, E. (Hg.), (2014): Übergangsobjekte und Übergangsräume. Psychosozial-Verlag.
- Wienand, F. (2016): Projektive Diagnostik bei Kindern, Jugendlichen und Familien. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH
- Wittenberger, A. (2016): Dem inneren Klang auf der Spur. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel Verlag.
- Winnicott, D.W. (2012/ 1971): Vom Spiel zur Kreativität. Stuttgart: Klett-Cotta.

## Modul 11: Musiktherapeutische Klinik I

---

**Veranstaltung:** Praxisfeld Institution  
**Dozent:** Stefan Mainka

Die meisten Musiktherapeuten und Musiktherapeutinnen arbeiten in einem institutionellen Rahmen (psychiatrische Kliniken, SPZs - Sozialpsychiatrische Zentren, neurologische Kliniken, Rehaeinrichtungen, Schulen & Heime usw.). Auch wenn eine Musiktherapeutin in eigener Praxis arbeitet, benötigt sie einen Überblick über die Institutionen im Gesundheitssystem. Im Seminar werden musiktherapeutische Arbeitsfelder und Institutionsformen vergleichend betrachtet und analysiert.

Fragestellungen bezüglich der Rolle der Musiktherapie in einer Institution, Arbeits- und Behandlungsbedingungen, Kommunikationsstrukturen, Interdisziplinären Zusammenarbeit, Dokumentationsformen & Evaluation, Qualitätssicherung etc. werden bearbeitet.

Dokumentation ist im Gesundheitswesen nicht nur behandlungs-, sondern auch abrechnungsrelevant. Methoden der Dokumentation therapeutischer Prozesse oder Ergebnisse werden erprobt. Die Frage der Dokumentation musiktherapeutischer Prozesse und Ergebnisse wird darauf hin diskutiert, für wen und für welchen Zweck sie erfolgt.

Die Themen Institution und Dokumentation werden auch mit Referaten erarbeitet, für die Literatur zur Verfügung gestellt wird.

### Literatur:

Wikipedia: Musiktherapie <https://de.wikipedia.org/wiki/Musiktherapie>

DMTG (2009): Schlagwort Arbeitsfelder. <https://www.musiktherapie.de>

BAG Musiktherapie (2019): Berufsbild Musiktherapie. <https://bag-musiktherapie.de/dokumente>

Kasseler Thesen zur Musiktherapie (2010): <https://bag-musiktherapie.de/dokumente>

Decker-Voigt, H.-H. / Weymann, E. (Hg.) (2020): Lexikon Musiktherapie Göttingen: Hogrefe, Stichworte: Neurorehabilitation, Onkologie, Palliativmedizin und Hospiz, Prävention und Prophylaxe, Psychosomatik, Sozialpädiatrie u.a.

OPS, Operationen- und Procedurenschlüssel: <https://bagkt.de/implementierung/ops>,  
Klassifikation & Dokumentation Künstlerischer Therapien in medizinischen  
Reha Einrichtungen, <https://bagkt.de/implementierung/ktl>

Leitlinien: <https://bagkt.de/implementierung/leitlinien>

---

**Veranstaltung: Ambulante Musiktherapie**  
**Dozentin: Angelica Postu**

Die Veranstaltungsreihe bietet einen Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten ambulanter musiktherapeutischer Handlungsansätze und Behandlungsweisen. Im 2. Semester stellen die Studierenden die Ergebnisse ihrer Besuche und Interviews bei selbständig arbeitenden, niedergelassenen oder ambulant tätigen Musiktherapeuten und Musiktherapeutinnen dar. Berufsrelevanten Fragen sowie Aspekte der selbständigen Ausübung des Berufes sollen gemeinsam kritisch reflektiert werden.

*Literatur:*

Flach, S. (2008): Berufs,- und Leistungsrecht für künstlerische Therapien. Ernst Reinhardt Verlag, München

Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft, DMtG, Liste ambulanter Musiktherapeuten in Deutschland:

[http://www.musiktherapie.de/fileadmin/user\\_upload/medien/pdf/Ambulante Musiktherapie DMTG.pdf](http://www.musiktherapie.de/fileadmin/user_upload/medien/pdf/Ambulante_Musiktherapie_DMTG.pdf) (13.4.17)

---

**Sprechstunde: Praxisbegleitung**  
**Dozentin: Dörte Lange**  
**Raum: 214**

Zur Beratung und Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Praktikumsstelle werden während der Unterrichtszeiten individuelle Sprechzeiten angeboten; in der Regel samstags 12.30 – 14.00 Uhr (siehe Stundenplan).

Die Kontaktaufnahme per E-Mail ist jederzeit möglich über [d.lange@udk-berlin.de](mailto:d.lange@udk-berlin.de)

Die Formblätter zur Anmeldung der Praktikumsstufen I-III sowie der Nachweis der verschiedenen Praktika (Modul 11-13) und die Rückmeldebögen werden hier eingereicht.

Alle prüfungsrelevanten Aufgaben für Modul 11 stellt Herr Prof. Mainka (siehe PDF-Dateien zu Beginn des 1. Semesters).

Nach Beendigung des Hospitations-Praktikums muss ein Bericht abgegeben werden, der zuvor möglichst mit der/dem Mentor/in besprochen werden soll. Dieser Bericht

entspricht der Prüfungsform von Modul 12 (siehe PDF-Dateien zu Beginn des 1. Semesters).

Alle prüfungsrelevanten Aufgaben für Modul 13 stellt Frau Prof. Bauer (siehe PDF-Dateien zu Beginn des 1. Semesters).

Keine Lehrveranstaltung mit Testat.